

Wien, 24. Dezember 07.

XII / 1. Gedenkblätter. 249.

Lebenslust der Seele!

In der Anlage befinde ich mich nach Sonntag 10 u. 11 mit dem neugeborenen Lamm.
Um zu unterbreiten, dass jenes Lamm Mitschuldigen mit Landpflanz im Judentum Kleinem
Vorzugsstellung unterbreiten wird, zum Glück auf das bischöfliche Lamm keine Pflichten zu
werden können. Denn das Gesetz: "Gut Ding braucht Weile" zu Recht zu
sprechen, dann dürfen wir nicht nur einigermassen die Welt abwarten.

Zunächst bemerken ich die Gedenkbücher, für die gültigen Zahlen von 28. p. u. ist
die damit gemachten Zusagen ganz neugierig zu denken und die Leistung des Buchs
zu geben, dass von den Zahlen der nie schaffend mit bekanntem, gegeben die
denken ein Ziel sei bis zum Schluss des Denkens die Person abgeben wird, dass ich
mit Willen nicht ganz genug fühlen würde, den Geist zum Gegenstand einer Pflichten
Zielerfüllung zu machen, auf die ich mich abzurufen mag, als ich sie fühle.

Best in letzter Zeit hat mir J. Pauli wieder eine Mitteilung auf dem
Gebiet der Buchhändler-Veränderungen und des Juggelmannslogos ringsum,
dass ich mir überlassen, wobei Prospekt zu unterbreiten. Als ich im Jahr 1883,
nach mit dem Einsprechen am Buchen, mit dem Aufkommen von Ein Juggelmann, mit dem
Umbau in den Juggelmann durch den großen Professor aufgeben zu lassen, da habe ich natür-
lich keinen Zweifel, dass auf dem Gebiet der Juggelmannslogos der Abschluss nicht
so genau ist, wie ich ihn mit in den letzten 12 Jahren können lassen. Jetzt muss
ich natürlich ganz gut, dass dieser Abschluss nicht an meine Anwesenheit hängt,

Wien, 24. Dezember 1907

XII/1 Schönbrunnerstrasse 249

Hochgeehrter Herr Hofrath!

In der Anlage beehre ich mich noch Bogen 10 und 11 mit den ergebenen Bemerkungen zu unterbreiten, dass jetzt laut Mittheilungen aus Landstuhl im Drucke eine kleine Verzögerung eintreten wird, wengleich auch das bisherige Tempo kein schleuniges genannt werden kann. Wenn das Sprichwort: „Gut Ding braucht Weile“ zu Recht besteht, dann dürfen wir wirklich etwas einigermassen discutables erwarten.

Zugleich benutze ich die Gelegenheit, für die gütigen Zeilen vom 28. September und die damit gemachten Zusagen ganz ergebenst zu danken und der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass von den vielen der mir wahrscheinlich meist bekannten, geehrten Bedenken ein Theil sich bis zum Schlusse des Druckes hier soweit abschwächen wird, dass ich mich vielleicht stark genug fühlen werde, dem Recht zum Gegenstande einer Discussion zu machen, auf die ich mich ebenso herzlich freuen, als ich sie fürchte.

Erst in letzter Zeit hat mir Dr. Fauth wieder eine Leistung auf dem Gebiete der Buchhändler – Reklame und des Hypothesenplagiats eingesandt, davon ich mir erlaube, anbei Prospect zu unterbreiten. Als im Jahre 1883, noch mit den Eierschalen am Rücken, mit dem Ansinnen an Sie herantrat, mich den Nebel in den Jagdhunden durch den großen Refractor besehen zu lassen, da hatte ich natürlich keine Ahnung, dass auf dem Gebiete des Hypothesenschwindels der Wettbewerb so rege ist, wie ich ihn noch in den letzten 12 Jahren kennen lernen sollte. Heute weiß ich natürlich ganz gut, dass dieser Wettbewerb Schuld an meiner Verbitterung trägt,

Dem Einigen zu pulte auf Seite 1179 der 7^{ten} Auflage:

- „Das Jahr 1800, die die große Schiffsflotte, die Sie nicht kennen, für einen Mann mit
„Kaufmannschaften sind sich z. B. selbst aufgeben, den Grundbesitz der Bevölkerung durch
„von ihnen verdrängt Schuldverpflichtungen nicht zu lösen, die Sie glauben, verantwortliche
„für den Verlust der Sie auf allen Verhältnissen zu verstehen, das Jahr 1800 für
„willigen hat es zu vermeiden, zum manchen Malen von Land zu Land die
„Anweisung mit Erlaubnis zu sein.“

Dieser Brief enthält die folgenden gutemutigen freizeitschriften für mich
obwohl auch zu vermeiden, dass ich in Folge meiner Anwesenheit die die
„Euphonie mit dem Namen, dem Land zu“ für mich, indem die selben in der
„Kommunikation mit zu verstehen, dass, wenn ich mich nicht gegen unglückliche
„zu verstehen bemüht sein muss. Aber das Jahr 1800 ist auch mit:

- „Obwohl die Erlaubnis nicht und Befähigung nicht haben, soll und darf ich die
„Jahre des Mannes zum Ende nicht zu geben. Befähigt er diese Forderung,
„so kann er auf das Gelingen zu sein; denn die Götter, die nicht zu
„braten sind, sind unerschöpflich, und die unerschöpfliche Fortschritt kann immer auf
„das, was sie Glück nennen, zu sein.“

Einmal geben das Jahr 1800 zu sein, dass in großer Linie, in zwei
„vor Ort“, die die Bewegung, nach Göttern zu sein sind und dass man die
„sogar auch auf das Glück der Bewegung zu sein können. Dies mag uns vor
„länglich zu sein und geben lassen, dass Sie in der unvollständigen Verantwortung
„der unglücklichen Bewegung Ihre Göttern sein sollen.“

In dieser unglücklichen Forderung bleibt ich mit dem Wunsch, meine zu
„für den Fortschritt immer an und immer in vorzüglicher Forderung als
„Jahre 1800 als mein J. Doering.“

denn Sie sagen ja selbst auf Seite 1179 der 7ten Auflage: „Das Heer derer, die da jede Wissenschaft, die sie nicht kennen, für eine eben entstehende halten und sich z. B. sofort anschicken, den Grundbau der Astronomie durch von ihnen erdachten Weltsysteme neu zu legen, die da glauben, astronomische Wahrheiten ließen sich auch ohne alle Vorkenntnisse erwarten, das Heer dieser Freiwilligen hat es zu verantworten, wenn manche Leute vom Handwerk die Berührung mit Dilettanten scheuen“. –

Dieses durch beifolgenden Prospect gekennzeichnete Freiwilligen Corps hat nun aber auch zu verantworten, dass ich in Folge meines Nervenzustandes die Discussion mit den Herrn „vom Handwerk“ fürchten muss, indem dieselbe unparlamentarisch auszuarten droht, wenn ich mich erst gegen unheilvolle Verwechslungen zu wehren bemüht sein muss. Aber Herr Hofrath sagen dort weiter: „, Sofern dem Dilettanten Ernst und Beharrlichkeit nicht fehlen, soll und darf ihm die Hülfe des Mannes vom Berufe nicht entgehen. Erfüllt er diese Forderung, so kann er auch des Erfolges gewiß sein; denn die Schachte, die es hier zu bearbeiten gibt, sind unerschöpflich, und der aufmerksame Forscher kann immer auf das, was wir Glück nennen, zählen.“ –

Hiermit geben Herr Hofrath ja schon zu, dass in großer Tiefe, und zwar vor Ort, wie der Bergmann sagt, noch Schätze zu haben sind und dass man da sogar auch auf das Glück des Bergmannes zählen kann. Dies mag uns vorläufig genügen und hoffen lassen, dass Sie in der metallurgischen Verwerthung der aufgedeckten Erzlager Ihren Hüttenmann stellen werden. –

In dieser angenehmen Hoffnung schließe ich mich dem Wunsche meines geschätzten Freundes innigst an und verharre in vorzüglicher Hochachtung als

Herrn Hofrath altergebener

Hans Hörbiger.